

Paulus schreibt an die Christen in Philippi:

(Wenn sich also irgendjemand auf seine irdischen Vorzüge berufen will – ich hätte jedenfalls noch viel mehr Grund dazu. Ich wurde am achten Tag beschnitten. Ich gehöre zum Volk Israel, zum Stamm Benjamin. Ich bin ein Hebräer und stamme von Hebräern ab. In Bezug auf das Gesetz war ich ein Pharisäer. Über meinen Einsatz lässt sich sagen: Ich verfolgte die Gemeinde. Und was meine Treue gegenüber dem Gesetz betrifft: Daran gab es nichts auszusetzen.)

Aber alles, was mir damals als Vorteil erschien, betrachte ich jetzt als Nachteil – und zwar im Hinblick auf Christus.

Ja wirklich: Ich betrachte es ausnahmslos als Nachteil. Dahinter steht die überwältigende Erkenntnis, dass Jesus Christus mein Herr ist! Verglichen mit ihm ist alles andere wertlos geworden, ja, in meinen Augen ist es nichts als Dreck!

Das Einzige, was zählt, ist: Christus zu gewinnen und zu ihm zu gehören. Denn ich gelte nicht als gerecht, weil ich das Gesetz befolge, sondern weil ich an Christus glaube. Das ist die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist.

Christus und die Kraft seiner Auferstehung

möchte ich erfahren. An seinem Leiden möchte ich teilhaben – bis dahin, dass ich ihm im Tod gleich werde. Das alles geschieht in der Hoffnung, auch zur Auferstehung vom Tod zu gelangen.

(Ich möchte nicht behaupten, dass ich das alles schon erreicht habe oder bereits am Ziel bin. Aber ich laufe auf das Ziel zu, um es zu ergreifen – weil ja auch ich von Christus Jesus ergriffen bin.

Brüder und Schwestern, ich bilde mir wirklich nicht ein, dass ich es schon geschafft habe. Aber ich tue eines: Ich vergesse, was hinter mir liegt. Und ich strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt. Ich laufe auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen: die Teilhabe an der himmlischen Welt, zu der Gott uns durch Christus Jesus berufen hat.)

Predigt:

Oh, dieser Paulus, der macht es mir ziemlich schwer. Er nimmt den Mund mächtig voll, finde ich. Und dabei sind seine stärksten Kraftausdrücke hier noch sehr milde übersetzt.

Was mich an dieser seiner Haltung stört, ist einmal diese drastische, in meinen Ohren übertriebene Wortwahl.

Und dann dieser totale Bruch mit seiner Vergangenheit. Wie er den beschreibt, wie er sein eigenes Leben im Nachhinein herabwürdigt und als Dreck beschreibt. Hier steht im griechischen ein Wort, das noch viel drastischer ist. Alles Vorherige, alles, was nicht mit Christus zu tun hat, ist nicht nur Dreck, es ist Sch....

Das finde ich nicht einladend. Mich würde er damit nicht zum Glauben verlocken.

Für mich hört sich das eher so an, wie ein radikaler, religiöser Fanatiker, der dazu auch noch bereit ist, zu leiden und in den Tod zu gehen, zu sterben.

(Stellen Sie sich vor, Paulus wäre Muslim und hier stände nicht Christus, sondern Allah – was ja einfach nur Gott heißt – wie würden wir und heute bei solchen Formulierungen erschrecken und uns sorgen!)

Mich schreckt das erst mal auch so ab, wie es da steht. Ach wenn Paulus kein radikaler Islamist, sondern ein gottesfürchtiger Hebräer, erst gesetzestreuer Pharisäer und und nun ein glühender

Anhänger Christi. Mich schreckt das ab in dieser Radikalität und Ausschließlichkeit– und ich fürchte, viele andere auch.

Wie oft wurde zu Recht am Christentum das unentwegte Reden von Sünde und Tod und der hohe Stellenwert von Leiden und Sterben kritisiert. Dass das fröhliche, unbeschwerte Leben, Glück und Erfolg, das Versuchen und Irren, die Lebensvielfalt und Lebensfreude viel zu kurz kommen. Und dass wir Christen für solch frohe Botschaft doch irgendwie viel zu wenig erlöst aussähen.

Paulus gibt hier diesen Kritikern viel Stoff.

So drastisch, so fundamentalistisch radikal, wie Paulus es hier tut, möchte *ich* nicht für den Glauben werben. Aber ich will versuchen Paulus zu verstehen, im abnehmen, dass er es eigentlich gut meint, dass er wirklich mit Feuereifer dabei ist und sich selbst und sein Leben so sieht.

Und darum will ich mich letztlich nicht von den Worten abschrecken lassen. Ich will hinter diese drastische Fassade schauen. Was ist es denn, was dem Paulus so wichtig ist, dass er es mit solchen Kraftausdrücken und radikalen Äußerungen beschreiben muss?

Er schreibt:

Dahinter steht die überwältigende Erkenntnis, dass Jesus Christus mein Herr ist!

Das Einzige, was zählt, ist: Christus zu gewinnen und zu ihm zu gehören. Denn ich gelte nicht als gerecht, weil ich das Gesetz befolge, sondern weil ich an Christus glaube. Das ist die Gerechtigkeit, die von Gott kommt und deren Grundlage der Glaube ist.

Christus und die Kraft seiner Auferstehung möchte ich erfahren.

Zu Christus gehören, ihn als den Herrn bekennen,
allein aus dem Glauben gerecht sein und nicht aus dem Befolgen von Gesetzen
– das ist der weniger drastisch formulierte Kern seiner Botschaft.

Und das ist der Kern der christlichen Botschaft schlechthin. Es geht ihm ums Ganze, ums Eingemachte. Vielleicht wird Paulus darum so radikal in seinen Worten.

Ich versuche einmal, dieses Bekenntnis, diese Botschaft des Paulus mit meinen Worten zu formulieren: Es ist wunderbar für mich zu erkennen, dass mein Leben Gott gehört. Er gibt mir Würde und Ansehen. Weder Geld noch Erfolg und Leistung sind für mein Leben bestimmend. Es zählt allein etwas anderes: Gottes Liebe und Zuwendung. Seine Gerechtigkeit. Und sein Wille, dass das allen Menschen gilt.

Danach *soll* ich leben, mich ausrichten; das, was ich empfangen habe, weitergeben an andere. Ja, dazu *kann* ich etwas beitragen. Aber es hängt nicht von mir ab, ob das gelingt.

Gott schenkt mir die Kraft dazu. Und Gott zeigt mir die Grenzen, die mich vor Überforderung und auch vor Überheblichkeit schützen.

Auf ihn allein kann ich mich verlassen. So kann ich Altes loslassen. Ich spüre, wie ich frei werde. Immer wieder neu ist Leben möglich.

Fast versöhnt bin ich mit Paulus, wenn ich dann noch seine folgenden Verse noch dazu nehme. In denen steht:

Ich möchte nicht behaupten, dass ich das alles schon erreicht habe oder bereits am Ziel bin. Aber ich laufe auf das Ziel zu, um es zu ergreifen – weil ja auch ich von Christus Jesus ergriffen bin.

Brüder und Schwestern, ich bilde mir wirklich nicht ein dass ich es schon geschafft habe.

Hier wird er mir fast sympathisch, zumindest sehr menschlich. Er gesteht ein, dass er selbst noch weit entfernt von dem Ideal ist. Dass er auch nur ein Mensch ist und kein Superheld, kein Superchrist ohne Fehl und Tadel. Er hat es selbst noch nicht geschafft. Ja, er kann es gar nicht selbst oder allein schaffen.

Und ganz wesentlich für mich bekennt er: er tut dies alles, er läuft und müht sich, „*weil ich von Christus ergriffen bin*“.

Christus hat ihn ergriffen und er kommt nicht mehr von ihm los. Geht einfach nicht. Er ist in den Einflussbereich Christi geraten und nun bestimmt dieser sein ganzes Leben. An anderer Stelle sagt Paulus ganz zugespitzt: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“. Auch wieder ein so großes Wort, aber es macht deutlich, dass er von Jesus Christus so beeindruckt, ja fasziniert ist, dass dieser sein ganzes Leben neu bestimmt.

Ich sage es für mich heute so:

Mich hat Christus ergriffen in seiner Art, den Menschen und Gott nah zu sein. In seiner Art, uns Menschen Gott nahe zu bringen. Wie er sich denen zugewendet hat, die am Rande der Gesellschaft, ja am Rande des Lebens stehen: den ausgegrenzten Frauen, den übersehenen Kindern, den scheinbar unheilbar Kranken. Wie er mit den vermeintlichen Autoritäten umgegangen ist, sie nicht bloßgestellt hat, sondern sie verblüfft und den Spiegel vorgehalten hat. Gewaltlos in Wort und Tat. Mich hat ergriffen sein einfaches Leben mit den Frauen und Männern, die den Mut hatten, im zu folgen, sich mitreißen zu lassen, sich ergreifen zu lassen von ihm und seiner Botschaft von Gottes Liebe und Gerechtigkeit, die allen Menschen gilt.

Von Christus ergriffen. Das haben wir auch gerade eben miterlebt, wie Christus die beiden Jungen Ferdinand und Leopold ergriffen hat bei der Taufe.

Martin Luther hat es einmal ganz drastisch ausgedrückt: Der alte Adam wird bei der Taufe ersäuft und aus der Taufe wird ein neuer Mensch gehoben, der in Gerechtigkeit und Reinheit für Gott lebt. Daher stammt auch die Tradition des reinen, weißen Taufkleides, das nach der Taufe angezogen wird.

Ein bisschen klingt das nach in den drastischen Worten des Paulus. Was war, ist vorbei, jetzt zählt etwas anderes, das Leben mit und in Christus.

Ich würde, anders als Paulus sagt, nicht vergessen wollen, was hinter mir liegt. Ich glaube, das geht nicht gut, Teile meines Lebens zu vergessen, abzuschneiden. Es ist ein Teil von mir, vielleicht nicht angenehm, vielleicht schuldbeladen oder auch voller Schmerz. Aber es gehört zu mir und ich kann daraus lernen. Ich kann versuchen, neue Wege zu gehen, mich dabei ausstrecken nach dem, was mich ergriffen hat.

So schließe ich mit Paulus:

Und ich strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt. Ich laufe auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen: die Teilhabe an der himmlischen Welt, zu der Gott uns durch Christus Jesus berufen hat.

Amen, so soll es sein.